

## Fehlbare Helden

Ein Symposium in Rom zum Thema „Versuchung im Film“

Werden wir in Versuchung geführt und lassen wir uns versuchen, um mit Schwäche und Versagen konfrontiert zu sein? Oder werden wir in der Versuchung geführt, um durch sie und an ihr menschlich zu wachsen und zu reifen? Die grundsätzliche Frage nach dem Umgang mit Versuchung in all ihren Schattierungen und filmische Antworten darauf am Beispiel aktueller Produktionen, darum ging es beim diesjährigen Symposium des Vereins „Top Talente – Akademie für Film- und Fernseh-dramaturgie“. Das Symposium (15. bis 17. März) fand auch in diesem Jahr in Rom im Kongresszentrum des Augustinianums statt, das in unmittelbarer Nähe zum Vatikan liegt. Kaleidoskopartig standen bei der Tagung die unterschiedlichen Facetten von Versuchungen im Fokus der theoretischen und filmischen Analysen und der Diskussionen zwischen Wissenschaftlern, Filmschaffenden und weiteren Teilnehmern aus der Branche, die auf der Veranstaltung einmal frei vom sonstigen Arbeitsalltag ihre kreative Arbeit reflektieren konnten.

Versuchung als ständige Spannung zwischen eigenem Willen und Standhaftigkeit, zwischen einem Augenblick der Schwäche und des Nachgebens werde heutzutage oft mit sinnlichen Genüssen wie Essen oder Sexualität in Verbindung gebracht, wobei die Paradigmen der Leistungsgesellschaft Versuchung auch in Form von Karriere, Geld und Macht und damit auch von Korruption, Gier und Machtmissbrauch hervorriefen, betonte in ihrer Einführung Almuth Hammer, die Organisatorin und Moderatorin des Symposiums. Um Versuchung in allen Dimensionen zu hinterfragen sei jedoch auch der religiöse Kontext zu berücksichtigen.

### Die Erkenntnis von Gut und Böse

Die biblische Erzählung vom „Sündenfall“ Adams und Evas im Garten Eden, die im tradierten Verständnis gewissermaßen als Ursprungserzählung menschlicher Versuchung begriffen und immer im Zusammenhang mit Sünde gesehen wird, deutete die evangelische Wiener Theologin und Religionspsychologin Susanne Heine in ihrem Eingangsreferat über bibeltheologische und psychologische Aspekte der Versuchung sehr viel weiter gefasst. Nicht Sünde, sondern menschliche Erkenntnis von Gut und Böse, vom richtigen und falschen Handeln sei dem Menschen dadurch

bewusst geworden, dass er übergriffig den göttlichen Bereich des Ewigen und Vollkommenen verletzt habe.

Die aus dem Verlust der ursprünglichen Einheit resultierende Sehnsucht nach dem Paradies ist jedoch geblieben – und damit die menschliche Versuchung, das Paradies selbst errichten zu wollen, sei es beispielsweise in evangelikalen Gruppen oder religiös aufgeladenen Bewegungen (wie etwa dem Islamismus), deren heilsgeschichtliche Weltansicht oft zu nach innen oder außen gerichteten Radikalisierungstendenzen führt. Intoleranz und rigides Handeln den eigenen Mitgliedern gegenüber lassen dann von den ursprünglichen Werten meist nichts mehr erkennen.

### Beispielfilme von SWR und ZDF

Am Beispiel des vom Südwestrundfunk (SWR) produzierten ARD-Fernsehfilms „So auf Erden“ (Produktion: Eikon), der mit Edgar Selge und Franziska Walser in den Hauptrollen die Geschichte eines zu einer evangelikalen Gemeinde gehörenden Pastorenehepaars erzählt, das unverhofft mit der Homosexualität des charismatischen Pastors konfrontiert und von der Gemeinde deswegen ausgeschlossen wird, werden diese Mechanismen sehr deutlich nachgezeichnet. Sein auch zutiefst religiöses Ringen mit sich selbst, das durch die Begegnung mit einem drogensüchtigen, wesentlich jüngeren Musiker ausgelöst wird, den das Ehepaar bei sich aufnimmt, entwickelt sich dank des intensiven Spiels Edgar Selges von einer als Versuchung empfundenen Situation zur Befreiung von einer lange gelebten Lebenslüge.

Die überzeugende Darstellung des Pastorenehepaars durch das Schauspielerehepaar Selge/Walser, das etliche Dialoge selbst geschrieben und sich intensiv mit den Figuren und der Geschichte auseinandergesetzt hat, wie auch das Insiderwissen des für den Film zuständigen SWR-Redakteurs Manfred Hattendorf und der Kölner Autorin Claudia Schreiber, auf deren Idee das Drehbuch basiert, sowie die engagierte Arbeit von Eikon-Geschäftsführer Ernst Ludwig Ganzert haben mit „So auf Erden“ einen Film über protestantischen Fundamentalismus entstehen lassen, der eines vor allem deutlich macht: Versuchung kann auch positive Entwicklung hervorrufen. Dass gelebte Homose-

xualität in evangelikalen Gruppierungen nicht vorstellbar ist, wird aus dieser sensiblen Innenansicht solch einer Gemeinschaft allerdings auch deutlich. Die im Drehbuch von Martin Rosefeldt und Pia Marais entwickelten verschiedenen Nuancen von Versuchung, auf welche die Protagonisten und die Gemeindemitglieder reagieren – wie zum Beispiel Drogenprobleme, Bestechungs- und Betrugsversuche, ausgrenzendes Verhalten –, lieferten reichlich Zündstoff für eine intensive Diskussion zwischen den Symposiumsteilnehmern und dem in Rom anwesenden Filmteam im Anschluss an die Vorführung von „So auf Erden“.

Aus einer anderen Perspektive näherte sich Reinhold Zwick, Theologe an der Universität Münster und Mitglied der Katholischen Filmkommission, mit „biblischen und filmischen Erkundungen“ dem Thema Versuchung, indem er die Versuchungen Jesu in den Mittelpunkt seines Vortrags stellte und der Frage nachspürte, wie diese Versuchungen in verschiedenen internationalen Filmproduktionen dargestellt worden sind. Die erst um die Zeit Jesu zunehmende Relevanz des Glaubens an einen satanischen Gegenspieler macht diese diabolische Kraft zum entscheidenden Ursprung von Versuchung.

### Die heutige Leistungsgesellschaft

In den hierzu ausgewählten Ausschnitten aus den Filmbeispielen wird der Teufel daher als einen Art theologische Reflexionsfigur gezeigt, die beispielsweise in Momenten des inneren Angefochten-Seins Jesu als Personifikation der Krisen Jesu in Erscheinung tritt. Deutlich wird dies etwa im 2017 in den deutschen Kinos gelaufenen Film „40 Tage in der Wüste“. In dieser Produktion des kolumbianischen Autors und Regisseurs Rodrigo García mit Ewan McGregor in der Doppelrolle als Jesus und Satan tritt der Versucher als Alter Ego von Jesus in Erscheinung und versucht ihn während der 40 Tage in der Wüste von seinem Weg abzubringen. Doch auch andere Produktionen wie Mel Gibsons Weltenerfolg „Die Passion Christi“ (2004) oder der Film „Son of Man“ (2004) des britischen Regisseurs Mark Dornford-May, der für seinen im kontemporären Südafrika mit Bewohnern eines Township gedrehten Film auf der Berlinale 2005 mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet wurde, zeigen deutlich eine Figur des Teufels als Versucher, der ganz besonders eines will: radikal den Glauben in Frage stellen und erschüttern.

Geld, Karriere und Macht als einige der großen Versuchungen der heutigen Leistungsgesellschaft spielen eine zentrale Schlüsselrolle bei dem vor zwei

Jahren im ZDF gelaufenen Fernsehfilm „Der Bankraub“ (vgl. MK 10/16), der nach einem Drehbuch von Martin Rauhaus in Berlin und New York gedreht wurde und als Mischung aus Familiendrama und Wirtschaftskrimi den Entstehungshintergrund der jüngsten Bankenkrise 2008 thematisierte. Wie Millionen anderen Menschen ergeht es in dieser Finanzkrise auch einem der Protagonisten des Films, der in Rom ebenfalls als Beispiel zur Thematik des Symposiums vorgeführt wurde.

### Infernalische Dynamik

Der Protagonist erliegt nach plötzlichem Reichtum der Versuchung zu bestimmten Geldanlagen und steht aufgrund einer skrupellosen Finanzpolitik geldgieriger Bankmanager schließlich mit leeren Händen da. Dass der um alles Betrogene seine Frau nicht retten kann, vor dem Nichts steht und sich in einem befreienden Akt der Selbstjustiz an dem zuständigen Bankenchef rächt, erscheint hier mehr als plausibel und verständlich. Der in einer großen Rückblende nüchtern und realitätsnah erzählte, von Doris Zander (Bavaria) produzierte und durch Pit Rampelt vom ZDF redaktionell betreute Film beschreibe die Versuchungen des Geldes wie den Tanz ums goldene Kalb, so Rampelt, und zeige bei aller Rationalität finanzpolitischer Abläufe, welche infernalische Dynamik Versuchungen entwickeln könnten.

Dass nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Politik und den Medien Versuchungen immer wieder eine Herausforderung für die beteiligten Akteure darstellen, unterstrichen auf der Veranstaltung in Rom auch Ralf Kleindiek, Staatssekretär a.D., und Tassilo Forchheimer (BR), Leiter des ARD-Studios Rom, in ihren Vorträgen, in denen beide Referenten die Rahmenbedingungen ihrer Arbeitswelt kritisch unter die Lupe nahmen.

Die Frage, ob fiktionale Filmproduktionen glaubwürdiger sind, die ihre Heldenfiguren Versuchungen aussetzen, denen sie erliegen, und die somit fehlbare Helden zeigen, stieß in der anschließenden Diskussion auf geteilte Meinungen. Dennoch waren sich die meisten einig, dass mit Blick auf die Protagonisten positiv geführte Entwicklungsbögen, die auf eine kathartische Entwicklung setzen und ihre Helden an den Versuchungen wachsen lassen, die Botschaft von Filmen eher unterstützen als durchgängig negative Heldenfiguren, die Versuchungen nichts entgegenzusetzen haben.

An das Referat des Berliner Psychiaters und Psychotherapeuten Dietrich Härtel mit konkreten

Beispielen aus seinem Praxisalltag über Sucht und Krankheit als besondere Form der Versuchung, knüpfte der beeindruckende autobiografische Film „Die beste aller Welten“ (2017) an. In dieser mehrfach preisgekrönten Kinokoproduktion (SWR/ORF) erzählt der österreichische Autor und Regisseur Adrian Goiginger über eine Kindheit im Drogenmilieu. Unterstützt von SWR-Redakteurin Brigitte Dithard und seinem Produzenten Nils Dünker (Lailap Pictures; Koproduktion: Ritzl Film) ist Goiginger damit ein Debüt gelungen, das in seiner schlichten Erzählweise lebensnah und ergreifend

zeigt, dass die Überwindung destruktiver Kraft von Versuchung auch durch religiöse Öffnung menschliches Wachstum und Neuanfang ermöglichen kann. Der Film „Die beste aller Welten“ soll im Herbst 2018 im deutschen Fernsehen ausgestrahlt werden.

„Wer nicht versucht wird, wird nicht erprobt, und wer nicht erprobt wird, macht keine Fortschritte“, meinte schon der Heilige Augustinus im 4. Jahrhundert – aus dieser Erkenntnis dürften auch künftige Filmproduktionen schöpfen.

20.4.18 – Barbara Klimmeck/MK